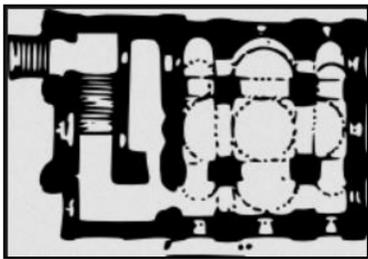
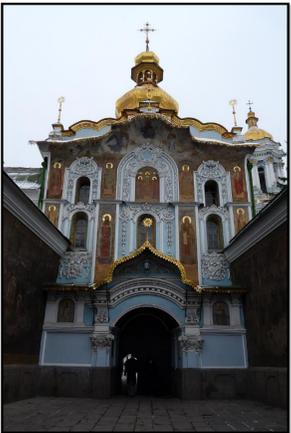




Der Große Glockenturm.
Abb. 3:https://en.wikipedia.org/wiki/Great_Lavra_Bell_Tower#/media/File:KievoPecherska_Lavra_Belltower.jpg
(27.04.23)

Der **Große Glockenturm** prägt mit seinen 96,5 m Höhe die Skyline von Kiew. Er wurde 1731-45 von dem deutschen Architekten Johann Gottfried Schädel errichtet, der auch am Umbau der Mohyla-Akademie beteiligt war. Der Turm besitzt über einem Sockelgeschoss drei Hauptgeschosse und ist mit seinem reichen Säulenschmuck sowie der klassischen Abfolge der Säulenordnungen „dorisch – ionisch – korinthisierend“ eigentlich **am süd- und mitteleuropäischen Barock orientiert**, besitzt aber auch eine Zwiebelkuppel als Abschluss.

Die **Torkirche der Heiligen Dreifaltigkeit** bildet den 1106-08 nach einer Plünderung zur Befestigung errichteten Haupteingang zur Oberen Lawra, über dem ein Kirchenraum liegt. Im 17./18. Jahrhundert wurde das Äußere der Kirche im „**Kosakenbarock**“ neugestaltet, wobei die beiden Fassaden über der Toröffnung mit reicher Stuck- und Freskodekoration versehen und die Kirche mit einer vergoldeten Zwiebelkuppel bekrönt wurden. In den 1730/40ern wurde das Innere der Kirche mit Szenen aus dem Neuen Testament ausgemalt.



https://ua.vlasenko.net/_pgs/pgs.html/pgs1-050.html (04.06.2023)

Die Torkirche der Heiligen Dreifaltigkeit mit Grundriss.

[https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Gate_Church_of_the_Trinity_\(Kyiv_Pechersk_Lavra\)#/media/File:Kiev_-_panorama_-_AvObSoAk_KaOshWi.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Gate_Church_of_the_Trinity_(Kyiv_Pechersk_Lavra)#/media/File:Kiev_-_panorama_-_AvObSoAk_KaOshWi.jpg) (04.06.2023)

Kontextualisierung

Ihren gemeinsamen Ursprung hatten das ukrainische und das russische orthodoxe Christentum in der **Taufe der Kiewer Rus** unter Volodymyr/Vladimir I. Das Kiewer Höhlenkloster war nicht nur der ursprüngliche Sitz des Metropoliten, sondern auch das bedeutendste Heiligtum der ostslawischen Sakralgemeinschaft. Infolge der politischen Spaltung der ostslawischen Gebiete in einen mongolisch besetzten Teil, in dem mit der Zeit das Moskauer Großfürstentum erstarkte, und einen polnisch-litauisch beherrschten Teil, in dem sich das ukrainische Hetmanat herausbildete, spaltete sich auch die orthodoxe Kirche auf: Die Kirche in Moskau erklärte sich nach dem Fall von Konstantinopel (1453) von dem dortigen Patriarchat unabhängig, während die orthodoxe Kirche in den ukrainischsprachigen Gebieten, so auch Kiew, weiterhin Konstantinopel unterstand. Erst nach dem Abkommen von Perejaslaw wurde die Kiewer Metropole 1688 dem Moskauer Patriarchat unterstellt. Unter sowjetischer Herrschaft wurde das Kloster zuerst in ein Museumsreservat verwandelt, dann ab 1929 geschlossen und erst durch Gorbatschow 1988 an die Russisch-Orthodoxe Kirche zurückgegeben. Nach dem Zerfall der Sowjetunion blieb das Kiewer Höhlenkloster in der neu gegründeten Ukraine im Besitz der jetzt neu gebildeten Ukrainisch-Orthodoxen Kirche des Moskauer Patriarchats und war außerdem **Sitz ihres Kiewer Metropoliten**. Zugleich aber spaltete sich von der Russisch-Orthodoxen Kirche und dem Moskauer Patriarchat auf dem Gebiet der Ukraine eine Kirche ab, die sich **Ukrainische Orthodoxe Kirche des Kiewer Patriarchats (UOK KP)** nannte. Fast zwanzig Jahre später gab das Patriarchat von Konstantinopel seine Zustimmung zur Autokephalie einer ukrainischen ‚Nationalkirche‘, die den Namen „Orthodoxe Kirche der Ukraine“ (OKU) erhielt und in der die frühere UOK KP aufging. Die mit ihr verfeindete, stark russisch geprägte UOK gehört hingegen nicht dazu. Allerdings hat auch sie sich seit Russlands Angriffskrieg zunehmend vom Moskauer Patriarchat distanziert.

Bedeutung als Erinnerungsort

Da das Kiewer Höhlenkloster noch vor Volodymyr/Vladimirs I. Taufe (988) gegründet wurde und jahrhundertlang das Zentrum der orthodoxen Kultur war, gilt es als **Wiege der ukrainischen und russischen Orthodoxie**. Beide Seiten, sowohl die UOK als auch die OKU, erheben Anspruch auf seinen Besitz und sehen es als das eigene kulturelle Erbe an.

Seit dem Krieg

Russlands Angriffskrieg gegen die Ukraine hat den Konflikt verschärft. Die Ukrainisch-Orthodoxe Kirche des Moskauer Patriarchats hat sich 2022 von Moskau unabhängig erklärt, aber (noch) nicht vollends abgespalten. Die Regierung der Ukraine wirft ihr **Scheinsolidarität** und heimliche **Sabotage** vor. Im November 2022 tauchte ein Video auf, in dem Gläubige im Höhlenkloster das „Erwachen“ von „Mutter Russland“ besingen. Aus diesem Grund wurde das Kiewer Höhlenkloster im Herbst 2022 durchsucht und Ende 2022 nach Kündigung des Pachtvertrags in den **Besitz des Kiewer Patriarchats** überführt. Die Mönche der Ukrainisch-Orthodoxen Kirche wurden aufgefordert, die Lawra zu räumen, weigerten sich jedoch mehrheitlich. Die scharfen Reaktionen des Klostersvorstehers und Metropoliten Pavel, der nach wie vor der Ukrainisch-Orthodoxen Kirche (und nicht der neuen, autokephalen OKU) angehört, veranlassten die ukrainischen Behörden, ihn für zwei Monate unter Hausarrest zu stellen. Im Januar 2023 feierte die OKU erstmals den **weihnachtlichen Festgottesdienst** in der Uspensky-Kathedrale. Die russische Regierung sprach von einer „satanischen schwarzen Messe“. Mehr als je zuvor stellt der Krieg das Höhlenkloster vor eine Zerreißprobe.



https://i.guim.co.uk/img/media/7481fbb94a1313d45ac120d5bd3163838907/165_41_1693_1016/master/1693.jpg?width=1200&quality=85&auto=format&fit=max&cc=cc0e0d88bdf47cecf3a134ebc89a7 (04.06.2023)

Das Kiewer Höhlenkloster wird geräumt...

***'Lawra'** ist im orthodoxen Christentum eine Ehrenbezeichnung für ein Männerkloster von allerhöchster Bedeutung, von denen es in ganz Russland und der Ukraine nur fünf gibt. Die Kiewer Lawra ist von allen das bedeutendste. Im frühchristlichen Kontext bezog sich die Bezeichnung auf Zellen oder Grotten, in denen Mönche abgesondert voneinander lebten. Das Kiewer Höhlenkloster erhielt den Ehrentitel 1688, als es von der Jurisdiktion des Patriarchats von Konstantinopel in diejenige des Moskauer Patriarchats überging.

Weiterführende Literatur:

<https://lavra.ua/en/> (Homepage des Höhlenklosters)

Bereznaja, Lilija, Der Kiewer Kirchenstreit: „Erinnerungsorte“ der Konfessionen, in: *Osteuropa* 59 (2009), Nr. 6, S. 171-188.